

# MUSIKGEMEINDE HARBURG E.V.



Donnerstag, den 15. Oktober 1998, 20 Uhr  
Friedrich-Ebert-Halle, Harburg  
Alter Postweg 38



Philharmonisches  
Staatsorchester  
Hamburg

Leitung: Ingo Metzmacher  
François Weigel, Klavier

1930 – 1998

## PROGRAMM

- Wolfgang Amadeus Mozart  
(1756-1791) Symphonie D-Dur KV 385  
„Haffner-Symphonie“  
Allegro con spirito  
Andante  
Menuetto  
Presto
- Igor Strawinsky  
(1882-1971) Capriccio pour piano et orchestre  
Presto  
Andante rapsodico  
Allegro capriccioso ma tempo giusto

– Pause –

- Wolfgang Amadeus Mozart  
Konzert B-Dur für Klavier und  
Orchester KV 450  
Allegro  
Andante  
Allegro
- Igor Strawinsky  
Symphony in Three Movements  
for Orchestra  
keine Tempobezeichnung  
Andante  
Con moto

Wir bitten unsere Mitglieder, die dieses Konzert nicht besuchen können, uns die freien Plätze mitzuteilen unter Tel. 7 96 60 08 oder 7 60 61 60.

Voranzeige: Dienstag, den 3. November 1998, 20 Uhr,  
Friedrich-Ebert-Halle:  
Sonderkonzert Kammermusik und Dichtung

Musikgemeinde Harburg · Verein für Kunst und Wissenschaft  
Geschäftsführer: Siegfried Bonhagen, Ernst-Bergeest-Weg 83a,  
21077 Hamburg, Telefon (0 40) 7 60 04 06

**Ingo Metzmacher**, seit 1997 Generalmusikdirektor in Hamburg, stammt aus Hannover. Er studierte Klavier, Musiktheorie und Dirigieren in Hannover, Köln und Salzburg. Seit 1985 arbeitete er bei Michael Gielen an der Oper Frankfurt, wo er 1987 mit Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“ debütierte. In den folgenden Jahren dirigierte er zahlreiche Werke an den Opernhäusern in Dresden, Brüssel, Stuttgart und Hamburg sowie in Los Angeles und an der Opera Bastille in Paris. Ingo Metzmacher ist ständiger Gastdirigent der Bamberger Symphoniker und dirigierte die Dresdner Staatskapelle und das Leipziger Gewandhausorchester. Außerdem arbeitete er mit namhaften Orchestern in Europa und den USA. Die Berliner Philharmoniker dirigierte er mit der Uraufführung von Henzes 9. Sinfonie.

**François Weigel** verbrachte seine Kindheit in Deutschland. Mit 15 trat er in die Musikhochschule Köln ein, studierte Dirigieren und Klavier, außerdem begann er in Wien zu arbeiten. In Paris studierte er bei Yvonne Loriod, Olivier Messiaen und Alexis Weissenberg. Francois Weigel ist Preisträger zahlreicher Musikwettbewerbe u. a. von Porto, Barcelona, Neapel/Salerno, der Foundation Philip Morris und der Stiftung Yehudi Menuhin. Heute ist Weigel nicht nur in Frankreich ein erfolgreicher Pianist. Seine Arbeit führte ihn nach Berlin, Bonn, Hamburg, Wien, Salzburg, Oslo, Brüssel, Verona sowie in die USA, den mittleren Orient und Südamerika. Weigel ist ein gefragter Begleiter von Gesangssolisten. Kammermusik führte ihn mit Toby Hoffman, Frédéric Chiu, dem Quartett Manfred und den Salzburger Solisten zusammen. Sein Repertoire umfaßt mehr als 30 Klavierkonzerte, außerdem hat er zahlreiche Meisterwerke für das Klavier umgeschrieben. Weigel ist zu Gast bei Film, Funk und Fernsehen.

Für die Zusammenstellung dieses Konzertprogramms dürfte nicht nur der Reiz des Kontrasts maßgebend gewesen sein, sondern auch ein anderes Kriterium: Den beiden Kompositionen des „Klassikers“ Wolfgang Amadeus Mozart stehen nämlich zwei Werke Igor Strawinskys gegenüber, die in seiner „neoklassizistischen“ Periode entstanden sind. „Neoklassizismus“ bedeutet im wesentlichen die in den zwanziger Jahren vor allem in Frankreich vertretene Opposition gegenüber der gefühlsbeladenen Subjektivität musikalischer Romantik durch Rückbesinnung auf die vermeintliche – objektive Klarheit der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Strawinsky hat allerdings nie Stilkopien gefertigt; vielmehr gewann er aus dem Studium z. B. Bachs und Beethovens rhythmisch-metrische Grundmuster, die er als Bausteine für seine äußerst komplexen Satzstrukturen verwendete.

Eine der besten Symphonien **Mozarts**, die *Symphonie D-Dur KV 385*, ist aus einer Gebrauchsmusik hervorgegangen, nämlich einer am 7. August 1782 fertiggestellten Serenade, die als Hintergrundmusik für die Festlichkeiten anlässlich der Erhebung des Salzburger Kaufmanns und Bürgermeisters Sigmund Haffner d. J. in den Adelsstand diente. Dieses Auftragswerk (nicht identisch mit der „Haffner-Serenade“ KV 250) hatte die Satzfolge Marsch – Allegro – Andante – Menuett I und II – Finale. Als Mozart Anfang 1783 das Manuskript der Serenade durchsah, war er von der Qualität der „Haffner-Musik“ derart beeindruckt, daß er sie für eine seiner später geplanten Wiener Akademien (Konzertveranstaltungen, deren Erlös ausschließlich dem Komponisten zufließt) zu einer Symphonie umarbeitete. Diese Erhebung einer Gebrauchsmusik zum Kunstwerk erfolgte nur durch das Streichen des Marsches und eines Menuetts und durch Hinzufügen von